

Predigt mit 1. Mose 13,1-18 & Röm 12,21

Gebet für Frieden an der Seite Israels, 29.10.2023, 18 Uhr, KWG

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

(Wochenspruch – Röm 12,21)

Das ist ja was in diesen Tagen, liebe Gemeinde!

Wie soll das jetzt gehen – ist ja sonst schon schwer genug –

Aber jetzt – jetzt geht es gar nicht! --- Geht es nicht?

Geben Abraham und Lot vielleicht doch wenigstens eine Richtung an in die es gehen könnte?

Jedenfalls waren da zwei, für die **das Land es nicht ertragen konnte, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen.**

Also trennen sie sich. „Auf Trennungen liegt kein Segen“, meinen wir oft genug. Halten an Altem fest. „Muss doch irgendwie zusammen weitergehen – wird sich schon finden – wird schon wieder“, denken wir oft genug. Aber manchmal ist Trennung offenbar die gute Lösung. Denn **es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh.**

Es ging eben nicht – immer wieder lagen sie sich in den Haaren – immer wieder Zank und Streit – wer weiß, wie lange schon. Abraham und Lot waren mit Ihren Leuten schon lange genug unterwegs – von Haran nach Kanaan – dann weiter nach Ägypten wegen einer Hungersnot – wieder zurück nach Kanaan ins Südland – und Abrahams Leute und Lots Leute immer dabei. Da waren Beziehungen entstanden; sie wussten, wie die anderen ticken, kannten sich nur zu gut; wussten, was geht – und was nicht.

Schlecht ging es ihnen dabei allen nicht. **Abram ... war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. ...[und] Lot ..., der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte.**

Schlecht ging es ihnen nicht – und trotzdem: immer wieder Zank zwischen den Hirten – „hey, das ist doch unsere Weide, holt mal eure Schafe da runter – das ist doch unsere Wasserstelle, eure Rinder saufen ja das ganze Wasser weg – typisch wieder die da: nehmen uns auch noch das letzte Bisschen“ – ich kann mir das vorstellen.

Ein haariger Konflikt – wie oft sind aus solchen Konflikten Kriege entstanden – entstehen immer noch – gar nicht nur in Israel und Palästina – immer wir - und **die** anderen.

Abraham will den Konflikt nicht – „Böses mit Gutem überwinden“? **Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. ...** –

dann der überraschende Vorschlag: **Trenne dich doch von mir!** Trennung als Konfliktlösungsstrategie. Ungewöhnlich. Kein Weiterso, kein Weglächeln von Meinungsverschiedenheiten, kein Durchsetzen des Älteren, des Überlegenen. Abraham lässt dem jüngeren Neffen sogar die Wahl: **Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.** Großmütig, weitherzig, bestimmend auch – such dir aus, wohin ihr gehen wollt – **aber geht!** Trennung als Konfliktlösungsstrategie – liegt da Segen drauf?

Lot wählt (gar nicht feige) die wasserreiche Gegend am Jordan und zieht nach Osten – durchaus der bessere Teil, wie es zunächst scheint – und Abraham lässt ihn gewähren – macht keinen empörten Rückzug „Na hör mal – so hatte ich das nicht gemeint – ganz schön frech!“ --

Nein, er lässt den Neffen ziehen, der ihm schon zum Bruder geworden war. Er lässt ihn ziehen, wohin **der** will.

Und Gott ist einverstanden – erneuert sogar das Bundesversprechen mit Abraham – liegt wohl tatsächlich Segen drauf. Gott sagt Abraham und den Seinen das Land noch einmal zu und Abraham richtet sich ein, richtet sich gut ein.

Und Lot? Dem geht es nicht so gut – war vielleicht doch nicht der bessere Teil, wie sich herausstellt. Lot und seine Leute geraten zwischen die Fronten der Ortsfürsten um Sodom. Kann man im nächsten Kapitel nachlesen. Die Ortsfürsten nehmen Lot und seine Leute gefangen – doch einer von ihnen kann fliehen und bittet bei Onkel Abraham um Hilfe. Und der hilft tatsächlich. Denkt nicht: „Lot schon wieder – nimmt sich erst das bessere Land und nun kommt er alleine doch nicht klar!“ Nein, Abraham eilt zu Hilfe: die biblischen Geschichtenerzähler berichten von seinem engagiertem Eingreifen: *Und Abram brachte alle Habe wieder zurück, dazu auch Lot, seines Bruders Sohn, mit seiner Habe, auch die Frauen und das Volk. (1. Mose 14,16)*

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“ Bei Abraham und Lot hat es einmal funktioniert, wenn wir der biblischen Erzählung glauben wollen. Da hat funktioniert, was so banal und doch so weltfremd scheint. Ist die Trennung die Lösung? Liegt da Segen drauf?

Offenbar kann das **eine** Lösung sein, auf der Segen liegt. Zwei-Staaten-Lösung – haben wir oft genug gehört. Ist nicht geworden – bisher nicht. Kann vielleicht noch werden. Aber wohl im Augenblick nicht. Das Massaker der Hamas-Krieger war zu schlimm – zu brutal, zu menschenverachtend, ... ich kenne kein Wort, das das fassen könnte, was ich inzwischen auf Bildern gesehen und in Erzählungen gehört habe. Ich bin sprachlos, suche nach Rettungsankern, Strohhalmchen zum Anklammern, Wege zu einer Lösung auch bei uns – und finde sie kaum.

Aber ich weiß auch: **so** kann es nicht weitergehen – wir **müssen** einen Weg finden – menschlich, klug, das Recht wahrend – eine Lösung, auf der Segen liegt für alle, die um eine Lösung ringen. **Ratlos**. So ratlos höre ich Lissy Eichert gestern Abend im Wort zum Sonntag und ihre Erinnerung an dieses alte Gebet, das wir gerne Franz von Assisi zuschreiben:

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,

dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,

dass ich verbinde, da, wo Streit ist,

dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,

dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,

dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,

dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,

dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Da höre ich Lissy Eichert und denke mit ihr: Ja, Gott,

mach auch uns zu Werkzeugen deines Friedens –

dass wir Liebe üben, wo man sich hasst:

dass wir uns mit unserer Zuwendung zu unseren jüdischen Geschwistern weiter klar gegen den Hass positionieren;

dass wir uns mit unserer Zuwendung zu den Opfern klar gegen die Verzweiflung stellen;
dass wir uns mit unserem Engagement in der öffentlichen Debatte klar den Irrtümern und aufputschenden Fake-News entgegenstellen;
dass wir immer wieder Lichter gegen die Dunkelheit anzünden und die Hoffnung auf Frieden nicht aufgeben.

Ja, Gott, mach auch uns zu Werkzeugen deines Friedens.

Eng finde ich mich dabei in diesen Wochen Tag für Tag bei unseren jüdischen Geschwistern, die – von Vertrauen auf Gott getragen – klagen und hoffen, ringen und beten, dass Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, dass Gott Frieden schaffen möge in Israel und der Welt. Mit diesem Vertrauen waren ja auch einst Abraham und Lot aus Haran aufgebrochen, auf diesen Weg in ein unbekanntes Land. Und Gott hat sie auf ihren Wegen stets begleitet. Das hat ihr Vertrauen stark gemacht – bis heute. Und ich weiß: Ohne die Begleitung Gottes werden auch wir das Böse nicht überwinden. Und ich vertraue, dass Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Bund Treue auf ewig zugesagt hat – zuerst seinem Volk und dann auch uns – dass Gott mir zur Seite bleibt – auch in meiner Ratlosigkeit. Ich vertraue, dass Gott hilft, Böses mit Gutem überwinden – gemeinsam – und wenn das nicht geht, auch getrennt, aber **immer auf den Frieden hin** und mit Gott an der Seite, denn
„Der Frieden stiftet in den Himmelhöhen, der wird auch Frieden stiften unter uns und ganz Israel – und in der ganzen Welt. Darauf spricht: Amen!“

Superintendent Carsten Bolz, 29.10.2023